

Stellungnahme

Präimplantationsdiagnostik

Als Interessenvertretung für unsere Mitglieder kümmern wir uns im LandFrauenverband Südbaden seit der Gründung um frauenpolitische Belange. Dabei ist es für uns entscheidend, dass wir Frauen auf dem Land die gesellschaftliche und politische Diskussion mitbestimmen. Die derzeitige Debatte über die sogenannte Präimplantationsdiagnostik (PID) stellt eine große demokratische Herausforderung für uns dar. Wissenschaft und Wirtschaft fordern im Namen des medizinischen Fortschritts und der Wettbewerbsfähigkeit eine Änderung des Embryonenschutzgesetzes. Damit stellen sie vorhandene ethische Grenzen in Frage, die erhebliche Auswirkungen auf das Leben und die Selbstbestimmung der Frauen in Deutschland haben.

Angesichts dieser medizinischen Möglichkeiten drängten sich eine Reihe von Fragen auf:

Gibt es überhaupt ein Recht auf ein gesundes Kind? Wann beginnt menschliches Leben und ab wann steht es unter dem Schutz der Verfassung? Kann einerseits der Schwangerschaftsabbruch nach §218a II StGB erlaubt sein, PID aber nicht? Welchen Status haben jene befruchteten Eizellen, die bei der Reagenzglasbefruchtung "übrig bleiben"?

In seiner Verbandsversammlung hat sich der LandFrauenverband Südbaden mit diesen Fragen befasst und bezieht wie folgt Stellung: Die medizinischen Möglichkeiten, die die PID bietet, lehnt der LandFrauenverband Südbaden nicht grundsätzlich ab. Die Reagenzglasbefruchtung und eine damit einhergehende PID darf aber nicht zum Regelfall werden. Die notwendige hormonelle Behandlung sowie der operative Eingriff zur Eizellenentnahme ist für die Frau mit einem erheblichen gesundheitlichen Risiko verbunden. Wichtig ist eine eingehende, objektive medizinische und psychosoziale Beratung der Paare, die auch alternative Wege aufzeigt.

Die Zulassung der PID birgt eine nicht zu unterschätzende Gefahr der ethischen Grenzüberschreitung. Dies gilt in zweierlei Hinsicht: Während bei einer Schwangerschaft ausschließlich die persönliche Notlage der Schwangeren ausschlaggebend ist bei der Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch, müssen im Fall der PID "objektive" medizinische Kriterien festgelegt werden. Diese entscheiden letztlich über das Leben der befruchteten Eizelle. Das hätte einen Kriterienkatalog "nicht-lebenswerter" Erkrankungen zur Folge. Der LandFrauenverband Südbaden warnt hier eindringlich vor einer Stigmatisierung kranker oder behinderter Menschen. Es ist eine Illusion, dass die PID ein gesundes Kind garantieren kann. Eine Vielzahl von Behinderungen kann bei der Geburt oder später entstehen. Eltern behinderter Kinder würden daher unter einem enormen gesellschaftlichen Druck gesetzt. Hier sind positive Integrationsansätze gefordert, die das Bild behinderter Menschen in der Gesellschaft verändern.

Eine weitere Sorge gilt dem willkürlichen Ausnutzen des medizinisch Machbaren. Mit der PID lassen sich auch andere Merkmale des Embryos bestimmen, wie z.B. das Geschlecht oder spätere Krebsrisiken. Hier muss nach Ansicht des LandFrauenverbandes Südbaden eine scharfe Grenze gezogen werden zwischen dem medizinisch Machbaren und dem ethisch Vertretbaren.

Der LandFrauenverband Südbaden fordert deshalb die schnellstmögliche gesetzliche Regelung bezüglich der PID durch die Verabschiedung eines Fortpflanzungsmedizingesetzes. Des Weiteren wird die Bundesregierung aufgefordert, einen internationalen Konsens zu dieser Frage zu suchen.

Die Frage nach der Zulassung der PID hat viele Facetten. Jede Frau urteilt gemessen an ihren eigenen Erfahrungen unterschiedlich. Einstimmigkeit wird es in dieser Frage nicht geben. Unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, die medizinische Entwicklung genauestens zu beobachten. Wir müssen dort warnend die Stimme erheben, wo die wissenschaftlichen Möglichkeiten nicht mehr Hilfestellung für die einzelne Frau sind, sondern sie unter einem gesellschaftlichen Perfektionsdruck setzen. Der Mensch muss weiterhin im Mittelpunkt des medizinischen Fortschritts stehen, nicht die medizinischen oder wirtschaftlichen Wunschvorstellungen der Wissenschaftler.

LandFrauenverband Südbaden, November 2001